

4. Kapitel

Das kleine Moosvolk

So kam es, dass Sam in Begleitung des berüchtigten Nachtfuchses und der Kröte Snunk auf dem Weg nach Finsterhain war. Zunächst mussten sie noch ein gutes Stück durch den Gang kriechen, in dem Sam den verletzten Fuchs gefunden hatte. Es ging ein wenig bergab und die Luft wurde kälter. Es war unheimlich. Sam war sich dessen bewusst, dass der Gang unter der Erde hindurchlief und tief in eine ihm fremde Welt hineinführte. Er bekam schreckliche Angst. Worauf hatte er sich da nur eingelassen? Der Nachtfuchs, der hinter ihm war, spürte sein Zögern und schob ihn sanft mit der Schnauze weiter.

Bald ging es ein Stückchen bergauf, was anstrengend war, sodass Sam keine Zeit für weitere einschüchternde Gedanken blieb. Snunk machte der Anstieg nichts aus, er hüpfte zielstrebig vorne weg.

Endlich war das Ende des Tunnels erreicht und die drei Weggefährten verließen ihn durch ein großes Loch im Erdboden. Nun konnte Sam endlich wieder aufrecht stehen. Die Luft hier draußen war herrlich frisch und duftete nach Harz, Moos und Bäumen. Sam war noch nie nachts draußen im Wald gewesen und er staunte, denn alles hier sah wunderschön aus. Durch die Baumwipfel konnte er den Mond und die Sterne sehen, die den Wald wie verzaubert erscheinen ließen. Der Waldboden fühlte sich weich und bequem unter seinen Füßen an, und die Blätter der Bäume bewegten sich sanft in einem lauen Wind. Dieser Wald machte Sam keine Angst, auch wenn hier und da ein leises Rascheln oder Knacken im Geäst zu hören war. Sam hatte ja den Nachtfuchs an seiner Seite, und der würde ihn beschützen und sicher zurück bringen, wie er es versprochen hatte.

Aus dem Augenwinkel sah Sam eine flinke Bewegung am Boden. Sicher nur eine Maus.

Die drei gingen – oder hüpfen – immer tiefer in den Wald hinein.

Die Maus schien sich ihnen anschließen zu wollen, denn Sam nahm die schnellen kleinen Bewegungen immer wieder wahr, während sie ihren Weg fortsetzten. Vielleicht waren es auch mehrere Mäuse. Denn einmal raschelte es rechts von ihm, dann wieder links und schließlich ein wenig weiter hinten. Plötzlich legte Snunk eine unerwartete Vollbremsung ein und Sam konnte gerade noch rechtzeitig anhalten, sonst wäre er auf die Kröte getreten.

„Jetzt reicht es aber wirklich. Das ist ja nicht zum Aushalten. Verschwindet! Es gibt hier nichts zu sehen!“, rief Snunk aufgebracht in den Wald hinein.

Darauf folgte leises Zischen und Tuscheln, und sogar ein klitzekleines Kichern.

„Schluss mit den Albernheiten“, erzürnte sich Snunk, „wir haben es sehr eilig und keine Zeit für derlei Unsinn, also bleibt uns vom Leib, ihr unverschämtes Gesindel.“

„Mit wem redet er da?“, flüsterte Sam dem Nachtfuchs zu, denn er konnte beim besten Willen niemanden erkennen. „Sind das Mäuse?“

Daraufhin brach ein großes Gekicher los. Es kam von allen Seiten.

„Hihi. Mäuse sollen wir sein. Hat es was am Topf?“, lachte ein helles Stimmchen.

Eine andere unsichtbare Stimme sagte empört: „Was für ein Dingsbums ist das, das du da im Sleptau hast, Snunk?“

„Sehe ich vielleicht aus wie eine Maus?“, ertönte es von links.

„Nee, du saust aus wie eine Schnecke, hehe“, lachte es von rechts.

„Eine Schnecke?“, kreischte es von links zurück „ich deb dir dleich eine Schnecke, du dlitziger Wurm.“

„Ruhe jetzt! Schluss! Aus die Maus! Es reicht!“, brüllte Snunk.

Augenblicklich war es still.

„Genau. So, aha ... na, also, es geht doch. Dann lasst uns jetzt weitergehen. Wir müssen zum Mitternachtsuhu und ...“ Weiter kam Snunk nicht, denn er wurde erneut von einem Kichern unterbrochen. Dieses Mal kam es von Sam.

„Das kitzelt. Lass das!“ Sam schüttelte sein Bein, um das seltsame Etwas los zu werden, das gerade versuchte, sein Hosenbein hoch zu klettern – und zwar von innen. Etwas Winziges plumpste zu Boden und sagte „Autsch!“ Sam bückte sich, worauf ein großes Raunen von allen Seiten ertönte. Dann folgte ein Geräusch, als hielten Hunderte kleiner Wesen gleichzeitig die Luft an.

Sam blickte auf das Ding, das er von sich geschüttelt hatte. Er musste sehr genau hinsehen, denn es war unglaublich winzig. Er blickte in ein klitzekleines Gesicht, das in erster Linie aus Augen zu bestehen schien. Diese blickten nun ein wenig erschrocken zurück und der winzige Mund formte ein großes O. Das Wesen trug einen Umhang und eine Kapuze aus Moosflechten. Es schien eine Mischung aus einer Pflanze und einem Tier zu sein. Ein solches Geschöpf hatte Sam noch nie zuvor gesehen.

„Was ist das?“, fragte Sam verwundert. Die Frage war an niemanden im Besonderen gerichtet.

„Nun ... äh ... was soll es denn schon sein?“, nörgelte Snunk „Viel Wissen wird da wohl nicht vermittelt in dieser ... äh ... ersten Klasse, was?“ Er schüttelte missmutig den Kopf: „Kleines Moosvolk ist es eben – genau. Der ganze Wald wimmelt davon. Eine richtige Plage ist es, jawohl. Keinen Hüpfen kann man machen, ohne auf eins davon zu ... äh ... hüpfen. Lästig, lästig.“ Snunk schüttelte sich angewidert.

„Kleines Moosvolk“, staunte Sam, der noch nie so etwas Wundersames gesehen hatte.

Ein weiteres kleines Wesen schob sich nun kampflustig zwischen Sam und das winzige Ding, das Sam noch immer mit weit aufgerissenen Augen anstarrte.

„Nimm deine Nase da weg, du Riesen-Dingsbums, sonst musst du degen mich tämpfen! Das ist mein Bruder, den du da so böse ansaust!“

Das Wesen war ebenso winzig wie das andere, doch hatte es statt des Moosumhangs ein Gewand aus Federn an. Auf dem Rücken trug es den Panzer eines Käfers und aus dessen Kopf hatte es sich einen gefährlich aussehenden Hut gemacht. Es blickte Sam herausfordernd an.

„Ich mache was?“, fragte Sam verwirrt.

„Du saust ihn total böse an“, gab der kleine Käfermann zurück.

„Ich saue? Du meinst wie ein Schwein?“

Der Käfermann schüttelte den Kopf: „Ansauen. Mit den Augen.“ Um zu demonstrieren, was er meinte, starrte er Sam finster an.

„Ach so – anschauen“, rief Sam aus.

„Hab ich doch desagt“, erwiderte der Käfermann trotzig.

Sam zuckte resigniert die Schultern: „Entschuldige.“

„Son dut“, gab sich der Käfermann versöhnlich.

Offenbar hatte dieses Moosvolk mit einem gewaltigen Sprachfehler zu kämpfen.

„Was bist du für ein Dingsbums?“ Die Frage kam von einem weiteren Wesen, das nun mutig zu den anderen beiden getreten war. Es trug ein recht farbenfrohes Blätterkleid und hatte schimmernde Schmetterlingsflügel. Seinen Kopf schmückte ein Kranz aus winzigen roten Blüten. Neugierig richtete es seine riesigen Augen auf Sam.

„Ich bin ein Kind“, entgegnete Sam.

„Ein Tind?“, rief das kleine Moosvolk im Chor.

„Äh ... ja, genau.“ Sam hielt es im Moment nicht für ratsam, an der seltsamen Aussprache der kleinen Wesen herumzumäkeln. Wenn selbst Snunk hier keine Einwände erhob, schien es schon in Ordnung zu sein. Zumindest wurden keine Statuten verletzt.

„Genug jetzt“, meldete sich die Kröte prompt zu Wort. „Moosvolk – Kind. Kind – Moosvolk. Nun, da ihr einander offiziell vorgestellt wurdet, können wir vielleicht endlich weiter, der Mitternachtsuhu hat noch andere Dinge zu tun, als auf uns zu warten, also eilt euch gefälligst.“

Snunk hielt plötzlich in seiner Rede inne, kniff die Augen zusammen und machte ein paar hektische Sprünge, die ein exaktes Viereck beschrieben. Dabei fing er an zu jammern, als hätte ihm jemand seinen gesamten Fliegenvorrat geklaut: „Oh nein, oh nein. Das darf nicht sein. Oh nein, oh nein. Wie furchtbar.“

„Was ist denn los, Snunk?“, fragte der Nachtfuchs, der bisher geschwiegen hatte.

„Ach ... oh weh, oh weh ... das Kind“, schimpfte Snunk.

„Was ist denn mit dem Tind?“, fragte der Käfermann interessiert.

„Es darf euch nicht sehen. Niemals nie nicht! Genau. Auf keinen Fall darf es euch sehen. Das geht einfach nicht!“, wimmerte Snunk verzweifelt.

„Sollen wir uns verstecken?“, bot die kleine Schmetterlingsfrau hilfsbereit an.

Der Nachtfuchs lachte leise.

Snunk hüpfte verärgert auf und ab: „Was soll das denn jetzt noch nützen? Jetzt hat er euch doch schon gesehen.“

Das kleine Moosvolk blickte sich ratlos an und zuckte kollektiv die Schultern.

„Das hätte nie passieren dürfen. Kein Mensch hat je das kleine Moosvolk zu Gesicht bekommen“, jammerte Snunk.

„Die sauen bloß nicht richtig, die Droßen“, versuchte ein weiteres Wesen zu beschwichtigen. Es trug eine schimmernde Rüstung aus Grashüpferflügeln, die Sam sehr hübsch fand.

„Oh weh, das ist übel. Erst der Nachtfuchs, jetzt das Moosvolk. Übel, übel. Der Mitternachtsuhu wird darüber nicht glücklich sein. Oh nein, ganz sicher nicht. Zu viele Geheimnisse wurden preisgegeben heute Nacht.“ Snunk heulte nun förmlich den Mond an.

„Ich hab vorher auch noch nie mit einer Kröte gesprochen“, warf Sam nur der Vollständigkeit halber ein. Das beruhigte den aufgebracht Snunk in keinsten Weise, er hüpfte nun panisch im Kreis und rief dabei immer wieder: „Übel, übel.“

„Lasst uns weitergehen“, schlug der Nachtfuchs schließlich vor, denn Snunks Betragen wurde ihm langsam zu bunt. „Der Mitternachtsuhu ist weise und gütig. Er wird wissen, was zu tun ist. Aber wir müssen ihn aufsuchen, solange der Mond noch am Himmel steht, denn sonst schläft er. Und nichts kann ihn dann wecken.“ Mit diesen Worten setzte sich der Nachtfuchs wieder in Bewegung. Snunk, der immer noch vor sich hin schimpfte, folgte

ihm.

„Auf Wiedersehen. Hat mich gefreut, euch kennenzulernen, kleines Moosvolk“, verabschiedete sich Sam von den kleinen Wesen.

„Auf Wiedersehen, Tind“, erklang es fröhlich im Chor.

„Sau mal wieder vorbei“, krächte der kleine Käfermann winkend.